

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 26 (1984)
Heft: 12: Sammeln unter der Lupe

Artikel: Sammeln unter der Lupe : Ausschnitte aus Referaten der ASKIO-Tagung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

recht auf eine existenzsichernde rente, das in der bundesverfassung verankert ist, wurde in erinnerung gerufen und von neuem gefordert. In der anschliessenden diskussion wurden einige gründe angetönt, die das nicht-erfüllen des verfassungsartikels begünstigen. So werden nicht genügend grosse leistungen, von privaten organisationen wie die PI, selbstverständlich ergänzt. Dabei wird der abbau bei den sozialleistungen aufgefangen, und mit spendegelder ausgeglichen. Durch den automatischen ablauf, wird die information unterdrückt, und kann nicht an die öffentlichkeit gelangen. Genau das wäre wichtig, um diesem thema politisches gewicht zu verleihen. Dass vermehrte information über die mangelhaften leistungen des bundes nicht von den sammelnden organisationen kommen wird, wurde sehr deutlich. Sie wollen die gute zusammenarbeit mit dem BSV nicht gefährden. Zudem widerspricht dies ihrem ureigensten bedürfnis.

Aus einer arbeitsgruppe kam anschliessend der vorschlag, die ASKIO müsse die nötigen informationen an die öffentlichkeit tragen, und sich konsequent für die erfüllung des artikels 34quater einsetzen. Dazu soll sie eine neue stelle schaffen. Soweit die zusammenfassung.

Die spendegeldergruppe wird nun weiterarbeiten. Sie hat bereits einen katalog von arbeitsschwerpunkten aufgestellt. Zum beispiel: Ausschöpfen von eigenen möglichkeiten zur informationsverbreitung. Untersuchung von grundlagen zur bestimmung eines angemessenen lebensunterhaltes usw.

Beni Rüdüsühli, Mönchaltorf

Sammeln unter der lupe

An der ASKIO-tagung zu diesem thema auf schloss Hünigen wurde von verschiedenen referentinnen und referenten versucht, die problematik einzukreisen. Wir bringen hier einige ausschnitte aus den referaten.

Red.

Helga Gruber, ASKIO-präsidentin:
(Ausschnitt aus der begrüssung)

«Den veranstaltern war aber von anfang an klar, dass diese tagung nicht primär zum ziel hat, das sammeln abzuschaffen; hingegen stimmt es auch, dass vermehrt nach alternativmöglichkeiten und auch nach neuen ideen ausschau gehalten werden soll. Denn ich glaube, hierin sind wir uns alle einig: Das sammeln ist ein notwendiges übel, und es bringt den sammelnden viel arbeit und umtriebe. Es wäre schön, wenn wir unseren einsatz an arbeitsleistung auf anderen gebieten verstärken könnten. Ich hoffe auch, dass dieses seminar nicht dazu führt, die fronten zu verhärten, sondern dass auch das wort toleranz zum tragen kommt; toleranz sicher auch in den verschiedenen weltanschauungen und im politischen, hier speziell im sozialpolitischen denken. Auch auf der fachlichen ebene im sammelgeschäft scheinen sich zur zeit meinungen zu polarisieren. Der begriff «direkt-marketing» bewegt die gemüter in der presse und in den organisationen, die ihre sammlungen planen. Und obendrein stellt sich noch die bange frage, wie reagiert der spender auf all diese informationen über kostenaufwand und ertrag?»

Yolanda Schmitter, Spendenwerbung-beratung, Zürich sprach zum thema «motivation des spenders»:

«... Zuerst komme ich zum viel zitierten **schlechten gewissen**.

Was eigentlich ist ein schlechtes gewissen? Es gibt darüber viele meinungen. Ich beschränke mich auf 3 versionen, die speziell beim spendensammeln am häufigsten vorkommen.

1. Das schlechte gewissen ist ein unbehagen. Wir fühlen uns unbehaglich, wenn wir an die dritte welt denken, denn dort hungern millionen von menschen. Wir fühlen uns unbehaglich, wenn wir mit dem auto einen ausflug machen, denn wir tragen bei zur umweltverschmutzung. Manche leute fühlen sich unbehaglich, wenn sie einen menschen im rollstuhl sehen, denn er stört ihre wohlstandswelt, die aus gesundheit, geld, vergnügen besteht.

2. Das schlechte gewissen ist eine moralische erpressung. Versuchen wir einmal bei einer fröhlichen tafelrunde das gespräch auf den welthunger zu bringen. Wir werden erleben, dass es menschen gibt, denen der bissen im hals stecken bleibt. Aber einige andere werden ärgerlich sein und sich moralisch erpresst fühlen. Sie werden uns entgegenhalten, dass sie für ihren jetzigen wohlstand hart gearbeitet hätten. Auch wendungen wie: «während sie das lesen, sterben soundsoviele menschen» oder «das geld, das sie für eine schokolade ausgeben, kann in der dritten welt einen menschen zwei tage ernähren» verärgern viele menschen. Sie fühlen sich moralisch erpresst. Und moralische erpressung löst unmut und ablehnung aus.

3. Das schlechte gewissen ist ein versäumnis. Man versäumt, dem nächsten nachbar zu helfen; man versäumt, auf der strasse einer alten frau zu helfen. Es ist bequemer, einem hilfswerk geld zu senden. («Die machen das dann schon wieder gut»).

Das versäumnis spielt häufig beim kartenversand mit, nämlich bei dem empfänger, der die karten nicht gebrauchen kann oder will, und vergisst, eine rücksendung zu machen. Viele werden schliesslich den einzahlungsschein doch noch ausfüllen, um ihr schlechtes gewissen zu beruhigen. Zugegeben, die hübschen blumen- und landschaftsbilder oder die praktische landkarte kommen einem manchmal recht gelegen.



Es geht um blinde Mitmenschen

denen ein Zuhause mit der notwendigen Betreuung geboten werden soll. Mit Ihrer Hilfe können wir das Projekt verwirklichen.



„Wir können Ihnen sagen, wie weh Rheuma tut“



Schweizerische Rheumaliga

Ausserdem ist es ein edles und erhebendes gefühl, die guten wünsche für den geburtstag oder für das neue jahr auf eben eine solche karte zu schreiben. Aber bei diesen spendern ist vorsicht am platz. Sie spenden nicht für das werk, sondern sie bezahlen eine ware.

Das unbehagen oder die moralische erpressung werden uns manchmal offen und manchmal unterschwellig von den massenmedien und von der spendenwerbung übermittelt, und sind oft kein spendenauslöser. Wie wäre es, meine damen und herren, wenn wir anstelle der schuldgefühle ein «sich gut fühlen» vermitteln würden? Jeder mensch fühlt sich gut, wenn er freiwillig auf etwas verzichtet. Lassen sie ihre spender etwas gutes tun oder zu etwas gutem beitragen.

Das sind vermittelte hochgefühle, die ihnen geld einbringen. Es ist eine frage der formulierung, die zum selben ziel führt.

Ein weiterer grund, warum eine anzahl leute spenden, ist **die angst**.

Es gibt zwei oder drei hilfswerke, die dieses angstgefühl im menschen bewusst durch ihre werbung hervorrufen – oft in aggressiver form. (Ich verfüge über keine erfahrung, wie erfolgreich eine solche spendensammlung ist!)

Aber auch, wenn sie gar nicht beabsichtigen, aggressive werbung zu machen, lösen worte wie BLIND, GELÄHMT, KREBS, STERBEN usw. bei vielen menschen angstvorstellungen aus.

Sie haben angst, selber blind zu werden, gelähmt zu werden oder an krebs zu erkranken. Sie sind zwar noch kerngesund, aber sie denken sich, wenn ich hier spende, werde ich vielleicht davon verschont, selbst blind, gelähmt oder krebskrank zu werden. Ihr glaube, oder besser gesagt ihr aberglaube veranlasst sie, das betreffende werk zu unterstützen.

Viele menschen haben die fähigkeit der angst entgegenzutreten, d.h. sie tun etwas dagegen, indem sie nämlich eine vorsorge treffen. Sie spenden geld auf lange sicht. Etwa in dem sinne Ich will mein scherflein beitragen, denn ich weiss nicht ob ich dieses hilfswerk selber eines tages brauche. (Übrigens, wer von ihnen hat keinen ausweis der rettungsflugwacht?)

Die nächste motivation wäre **das verantwortungsgefühl**.

Die verantwortung, die der stärkere gegenüber dem schwächeren fühlt. Der schutz des schwächeren. Ich denke da an kinderschutz, jugendschutz, an geschützte werkstätten und heime.

Sie, meine damen und herren, besitzen dieses verantwortungsgefühl, denn sie alle arbeiten oder setzen sich ein für menschen, die schutzbedürftig sind.

Wie aber steht es mit dem spender?

Radio, fernsehen und die presse, kurz die massenmedien leisten einen grossen beitrag, um das verständnis und das verantwortungsgefühl zu fördern.

Dem thema kommt eine immer grössere bedeutung zu, sei es in der politik, z.b. die nord-südbeziehungen oder auch im umweltschutz; sei es in den vielen aufklärenden diskussionen über drogen- und alkoholprobleme oder durch das aufzeigen der probleme von behinderten.

Immer mehr menschen spricht die motivation «verantwortung» an, und sie unterstützen auch die entsprechenden werke oder organisationen.

Die vierte motivation ist **die solidarität**, d.h. die innere verbundenheit zu einer organisation oder zu einer gruppe. Besonders ausgeprägt ist die . . .? solidarität im religiösen bereich, indem bestimmte organisationen, die der eigenen religionsgemeinschaft nahestehen, bevorzugt werden. Vereinfacht gesagt: Katholiken spenden weit mehr für katholische werke als für protestantische, protestanten spenden mehr für reformierte werke als für katholische, juden spenden mehr für jüdische werke als für christliche.

Um solidarität geht es auch auch bei den leuten, die etwas verändern möchten. Es kann sich hier um tierschutz oder umweltschutz oder auch um gesellschaftsverändernde oder gesellschaftserhaltende bereiche handeln. Um politik oder bewusstseinsbildung. Die palette ist breitgefächert. Es ist hier wichtig, dass nicht nur das emotionelle angesprochen wird, sondern dass informationen gegeben werden.

Wir sind dringend auf die Unterstützung der ganzen Bevölkerung des Kantons Zürich angewiesen!

Es geht um Mitmenschen
aus unserer nächsten Umgebung,
die nichts für ihr schweres
Schicksal können. Wir danken Ihnen
für Ihre Spende.

Die Stiftung Mühlehalde ist politisch und konfessionell neutral. Sie untersteht der Aufsicht durch das Finanzamt der Stadt Zürich. Kontrollstelle ist die ZEW (Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmungen) in Zürich.

Für den Stiftungsrat:

Karre
Dr. Martin Karrer
Zürich

Hornemann
Hans Hornemann
Zürich



Schutzmarke für Gemeinnützige Institutionen



Nicht weit entfernt von der solidarität ist die motivation **zugehörigkeit**.

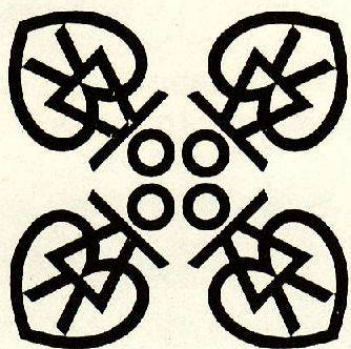
Die zugehörigkeit fällt besonders ins gewicht, wenn es sich um ein werk in der eigenen stadt, in der eigenen region oder im eigenen dorf handelt. Hier spielt der lokalpatriotismus, oder wie man es auch immer nennen will, eine grosse rolle.

Zum beispiel habe ich selbst erlebt, wie in einem wohnquartier in Zürich aus einem vermächtnis von nur 10'000 franken innerhalb von 7 jahren ein haus mit 22 alterswohnungen entstanden ist. Die spendensammlungen wurden fast ausschliesslich in diesem wohnquartier durchgeführt. Die vereine wurden aktiviert, die bewohner mit persönlichen briefen angeschrieben.

Das alterswohnhaus wurde zur gemeinsamen sache. Während der bauzeit pilgerten viele leute zur baustelle. Es war **ihr** haus, das da gebaut wurde, mit **ihrer** geld. Die einweihung wurde ein grosses fest und an diesem tag hatte ich den eindruck, dass die quartierbewohner **ihr** haus den zukünftigen betagten bewohnern schenkten. Bei regionalen oder lokalen werken spielt der werbe-effekt eine besondere rolle. Versäumen sie deshalb nicht, bei den kleinen und grossen firmen ihr anliegen vorzubringen und um spenden zu bitten.

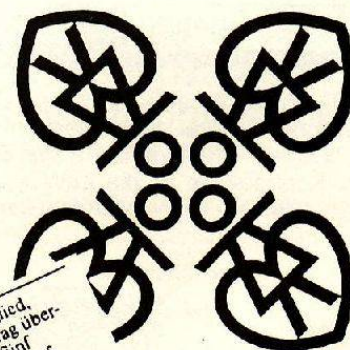
Und nehmen sie sich folgende geschichte zu herzen: Ein bittsteller kommt zum reichsten kaufmann der stadt. Um seiner bitte nachdruck zu verleihen, flüstert er: «Bitte nur tausend franken und kein mensch wird davon erfahren». Der kaufmann stutzt, greift zur brieftasche und sagt: «Hier hast du zwei tausend und erzähle es, wem du willst.»

Es ist also wichtig, dass wir firmenspenden auch offiziell erwähnen. Die zugehörigkeit kann aber auch bei menschen, die nicht gleich um die ecke wohnen, eine rolle spielen. Voraussetzung ist, dass sie diese spender immer wieder darüber informieren, wie ihr geld eingesetzt worden ist, und was es bewirkt hat. Die spender fühlen sich in eine gemeinschaft eingegliedert. Vergessen wir nicht, dass es in der tat leute gibt, die kaum je einen brief erhalten. Schreibt man sie persönlich an, fühlen sie sich auch persönlich angesprochen, vielleicht sogar beschenkt. Der schenkende wird also hier zum beschenkten.



**Schwere Lasten,
mehrfach verteilt,
wiegen leichter.**

**Miteinander
dem anderen
helfen
und beistehen.**



Jedes 50. neue Mitglied,
das den Jahresbeitrag über-
wiesen hat, erhält fünf
Gratiseintritte in das auf-
gehobene Hallenbad seiner
Region.

Wir kommen nun zur sechsten und einer der grössten und wichtigsten motivationen:
Das mitgefühl oder einfühlungsvermögen.

Das mitgefühl für körperlich oder geistig behinderte, für blinde, für kranke, das einfühlungsvermögen für armut, sei es bei kindern, sei es bei betagten menschen.

Am ausgeprägtesten ist das mitgefühl dort, wo jemand in der familie, in der verwandtschaft oder im freundeskreis mit einem gleichen fall konfrontiert ist. Ich meine, die menschen, die selber im engsten kreise einen behinderten angehörigen haben, etwa ein geistig behindertes kind, sie werden viel mehr verständnis für die anliegen der geistig behinderten aufbringen. In der regel sind dies auch gute spender oder

sehr oft freiwillige Helfer. Mitgefühl oder Einfühlungsvermögen wirken auch dort, wo ein Mensch aus seinem eigenen Erlebnisbereich heraus eine Situation nachvollziehen kann. So schrieb ein Spender von 1'000 Franken auf die Rückseite des Einzahlungsscheins: «Diese Kinder sollen es besser haben. Ich hatte eine traurige Jugend, ich war verdingt».

Wenn Sie aber zu stark an das Mitgefühl appellieren, kann es passieren, dass Sie das Gegenteil bewirken, wie in folgender Geschichte: Ein armer Mann schildert sein Elend. Der Reiche ist erschüttert und klingelt dem Diener: «Werfen Sie diesen Kerl hinaus, Johann! Es zerreisst mir das Herz».

Das ist zwar nur eine Anekdote und der Geiz mag hier eine Rolle spielen, aber Tatsache ist, dass viele Menschen das sichtbare Elend nicht ertragen. Sie wollen nichts damit zu tun haben und wie weigern sich, etwas darüber zu lesen oder zu hören.

In Richtung Mitgefühl geht auch die Motivation, die ich **Geld statt Zeit** nenne. Die Frau oder der Mann, die in unserer Leistungsgesellschaft Karriere machen, müssen hart arbeiten. Meistens bewältigen sie eine 70-80 Stundenwoche. Ebenso ergeht es denjenigen, die eine eigene Firma mit Angestellten haben, z.B. ein Detailgeschäft oder ein Handelsunternehmen, um nur zwei Branchen zu nennen.

Viele unter ihnen möchten den Mitmenschen helfen und da ihnen die Zeit fehlt, sind sie froh darüber, dass sie Geld geben können. Es sind meistens gute Spender, aber sie wählen die Hilfswerke aus. Das emotionelle spielt zwar auch eine Rolle, aber das Hilfswerk muss eine gewisse Transparenz aufweisen. Diese Spender müssen die Gewähr haben, dass das Geld eine Hilfe ermöglicht, die ein bestimmtes Ziel hat.

Wir finden diese Spender vorwiegend bei Sammlungen für

- Blindenschulen
- Behindertenausbildung
- Sprachheilschulen
- Kinderkrippen
- oder Kinderhilfswerke ...

um nur einige zu nennen.

Was Ihr Franken bewirken kann

Mit Ihrem Beitrag können Sie im In- und Ausland viel Not lindern und neue Hoffnung schenken. Hier ein paar Beispiele. Und denken Sie doch daran: Wo viele etwas geben, kann Grosses bewirkt werden.

250.- In Bolivien sind für die Anstellung einer Lehrerin 250 Franken im Monat aufzuwenden.

Für rund 5 Franken kann sich in Rwanda eine Familie ein kg Bohnen, ein kg Hirse, ein kg Reis und ein kg Mais kaufen.

30.- In Lesotho kostet die Ausbildung einer Hilfsschwester 30 Franken im Monat.

15.- In Sierra Leone kann sich der Bauer für 15 Franken eine Hacke beschaffen, für 12 Franken ein Buschmesser und für 28 Franken das Saatgut für einen Acre (0,4 ha).

In Kenia braucht es für den Unterhalt einer Flüchtlingsfamilie 80 Franken im Monat.

80.-

100.-

Mit 100 Franken kann einem jungen Behinderten in der Schweiz die Teilnahme an einem Ferienlager ermöglicht werden.

200.-

200 Franken kostet ein Sprach- und Einführungskurs für einen jungen Flüchtling neue Möglichkeiten im Erwerbsleben verschafft.

500.-

Mit 500 Franken als Verpflegungsbeitrag können vier freiwillige Helfer zwei Wochen lang bei einem Bergbauern eingesetzt werden, um bei der Sanierung des Hauses oder der Scheune, beim Bau einer Verbindungsstrasse usw. mitzuhelfen.

Es gibt viele Wege, ihnen zu helfen:

- Durch Ihr ganz persönliches Engagement in Ihrer Umgebung daheim, in der Nachbarschaft, im Dorf, im Quartier, in der Pfarre
- Mit einer Spende mit diesem Einzahlungsschein
- Mit der Übernahme einer Projektpatenschaft der CARITAS Schweiz
- Durch Ihre Mithilfe in der Freiwilligenarbeit.

In Bangladesch kann schon für 25 Franken eine Handpumpe beschafft werden. 150 Franken kostet sie samt den Installationen.

25.-

20.-

Mit 20 Franken in der Woche kann das Leben einer Flüchtlingsfamilie in Thailand verbessert werden: der Abgabe von etwas Fisch oder Fleisch, mit einem einfachen Gesundheitsdienst, mit der Ausbildung Kinder usw.

Meine Spende ist bestimmt für:

DS 8:

Ohne Vermerk verwenden wir die Spende für den dringsten Einsatz

Ich wünsche Verdankung

Wir kommen zu einer weiteren motivation, dem **gefühl des «gebraucht-werdens»**.

Ich spreche da im besonderen von der älteren generation, die sich oft auf einem abstellgeleise befindet, sich einsam fühlt und von der familie nicht mehr gebraucht wird.

Diese älteren, meist alleinstehenden frauen und männer werden von bestimmten aufrufen, von bestimmten formulierungen angesprochen. Es ist eine sehr wichtige spendergruppe.

Bei vielen hilfswerken ist der grossteil der spender über 60 jahre alt. Es sind menschen, die nicht mehr aktiv sind, ja, sie sind sogar manchmal ans haus gebunden.

Es macht sie glücklich, dass sie in der lage sind, «wenigstens» mit geld zu helfen und vor allem, dass sie gebraucht werden. Denn auf ihre spende kommt es an, ob eine hilfe erfolgen kann, ob das heim oder die schule gebaut werden kann, ob die kinder in der dritten welt lesen und schreiben lernen.

Ihr geld, bzw. ihre hilfe ist wichtig.

Ganz nahe liegt das motiv **«der sehnsucht nach der heilen welt»**. . . .

An dieser stelle möchte ich auch die **massen-begeisterung** erwähnen. Wir können dieses phänomen jedesmal miterleben, wenn bei einer katastrophe durch radio und fernsehen geld gesammelt wird. Jedermann spricht darüber, die faszination geht soweit, dass private sammlungen durchgeführt werden, z.b. im kreise der freunde, bei den mitarbeitern, in schulen, in vereinen. Innerhalb von ein paar stunden kommen millionen von franken zusammen.

Eine ganz andere form von motivation ist **die heldenverehrung**.

Wie millionen von menschen sporthelden verehren, gibt es auch hunderttausende von menschen, die «karitative helden» verehren. Eine schwester Theresa, ein pater Schwartz, ein Albert Schweitzer. . . Sie alle sind bewunderte helden und wer immer es sein mag – nichts ist leichter als für solche menschen geld zu bekommen. Nur, die sache steht und fällt mit der bewunderten person, es sei denn, es würde gelingen, einen nachfolger zu finden, der dieselbe bewunderung hervorruft.

Als spendenauslöser nicht zu unterschätzen ist **die dankbarkeit**.

Entgegen der üblichen annahme gibt es viele menschen, die dankbar sind für das, was sie haben. Sie spenden geld nach dem motto: Mir geht es gut, darum will ich an jene denken, denen es weniger gut geht. So habe ich z.b. freunde, die aus dieser motivation heraus jeden monat einen gewissen prozentsatz ihres einkommens an hilfswerke senden.

Aber auch die dankbarkeit, dass etwas gut ausgegangen ist, lässt die leute geld spenden. Man wurde verschont, als man am rande einer katastrophe stand, als man in den bergen fast verunglückt wäre, als man auf der autobahn haarscharf an einem schweren unfall vorbeigekommen ist . . .»

Wichtig: im januar-PULS 1985 folgen ausschnitte der an der ASKIO-tagung gehaltenen referate sowie der wortlaut der «kritischen bemerkungen zu den sammelaktionen» von Christoph Egli (im auftrag der spendegeldergruppe des Ce Be eF).